

Paris, 10. Dez. Der „Figaro“ meldet, der Kriegsminister werde von der Kammer einen Kredit von 50000000 Franks zur Errichtung eines großen verschanzten Lagers bei La Certine im Departement Creuze de Corveze verlangen. Die Vorarbeiten für das Lager werden bereits eifrig betrieben.

Eisenbahnunglück.

Madrid, 10. Dezbr. Durch Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge auf der Strecke Cordova-Belmez wurden 7 Personen getötet und 12 verwundet.

Madrid, 10. Dezember. Bei dem Eisenbahnzusammenstoß auf der Linie Cordova-Belmez sind, wie jetzt festgestellt, 16 Personen verletzt worden; man glaubt, daß unter den Vermissten sich auch noch Tote befinden. Alle getöteten und verletzten Personen waren bei der Ausbesserung der Bahnlinie beschäftigte Arbeiter.

Eine englisch-portugiesische Allianz.

Lissabon, 10. Dezember. Auf dem vorgestern abend im Arsenal abgehaltenen Bankett hielt der Ministerpräsident Ribeiro namens der Regierung eine Rede, worin er sagte, er wünsche die großbritannische Nation in der Person ihrer erlauchten Souveränen, der Königin Viktoria zu begrüßen, ebenso die zwischen Großbritannien und Portugal bestehende Allianz, welche seit langer Zeit in Verträgen bestand und durch neue Akte bekräftigt sei. Die Bedeutung dieser Allianz, welche ihre Wurzeln in der Vergangenheit, ihre Befestigung in der Gegenwart und ihre Verheißungen für die Zukunft an aufrichtigem Verständnis zwischen beiden Völkern habe, liege in der Versicherung, daß die Rechte derselben geachtet, und ihr Besitzum gewährleistet werden solle. — Der englische Gesandte sprach in seiner Erwiderung der portugiesischen Regierung seinen Dank aus für die während des südafrikanischen Krieges so streng beobachtete freundliche Haltung, welche von der englischen Regierung mit Freuden begrüßt worden sei und fügt hinzu, die Allianz, welche beide Völker so unlöslich verbinde, brauche nur bestätigt werden. Diese Bestätigung sei geliefert durch die Anwesenheit des Kanalgeschwaders. Die englische Regierung sei der Meinung, daß die alten Bande, woran die Erinnerung stets noch erhalten wurde, durch neue Ereignisse noch fester geknüpft seien und habe den lebhaften Wunsch, daß die feste und dauernde Freundschaft und Allianz immer noch aufrecht erhalten werden möchte.

Ein deutscher Dampfer an der Landung verhindert.

New-York, 10. Dezbr. Aus San Diego (Kalifornien) wird telegraphiert: Der hier eingetroffene Hamburger Dampfer „Gothor“, der Rossmos-Gesellschaft gehörig, war an der Küste mit Beschießung bedroht worden, wenn er darauf bestünde, in Buenaventura einzulaufen, für welchen Hafen er Fracht hatte, unter Hinweis darauf, daß über diesen Hafen die Blockade verhängt sei. Der „Gothor“ landete darauf aus eigenem Antrieb seine Fracht in Corinto (Nicaragua). Da die Revolution oder die kolumbische Regierung die Landung verhindert haben, ist aus Vorstehendem nicht ersichtlich.

Berlin, 10. Dez. Graf Waldersee meldet vom 8. Dez.: Tschang wurde am 4. Dez. ohne Widerstand besetzt, da die Chinesen zur rechten Zeit nach Südost abgezogen waren. Die Kolonnen Rohrscheid und Falkenhayn kehren nach Tientsin zurück. Große Kälte macht baldige Schließung der See von Taku wahrscheinlich.

London, 10. Dez. Von der Rückkehr Lungfungs nach Kantsu und der, wie es heißt, in einem Golt gleichfalls angeordneten Auflösung seiner 5500 Mann starken, teils seiner Mohamedanertruppe, befürchtet er ein Anwachsen der stets vorhandenen Gefahr eines Mohamedaneraufstandes in China.

Peking, 10. Dez. Der Taku-Außenhafen ist zugefroren, 50 Schiffe sitzen im Eise fest.

Neue chinesische Mordthaten gegen Christen.

London, 10. Dez. Das „Reutersche Bureau“ meldet aus Peking vom 6. d. M.: Die Kapitane Wingate und Ryder, welche die deutsche Kalagan-Expedition begleiteten, kehrten heute hierher zurück. Sie haben verschiedene Plätze westlich von Calgan, welche die Deutschen nicht berührten, besucht; sie waren dabei nur von einer Eskorte von 12 Mann begleitet. Es ergab sich keinelei Zwischenfall auf dieser Reise. Die Kapitane bestätigen die Ermordung des Leutnants Watte-Jones in Reichsautschug; ferner erhielten dieselben die Nachricht, daß 10 oder 12 Europäer auf eine Anordnung Tanteis in jenem Orte hingerichtet wurden. Die

meisten derselben waren Missionare aus Schweden und Norweger, doch befand sich außer Watte-Jones wenigstens noch ein Engländer unter den Ermordeten. Abgesehen von den Europäern wurden noch einige hundert christliche Eingeborene unter empörenden Umständen gemartert und dann getötet. Wingate und Ryder besuchten eine belgische Missionsstation, worin mehrere Priester und ungefähr 3000 eingeborene Christen eine lange Belagerung durch Boger und chinesische Truppen auszuhalten hatten. Sie erhielten hier die Mitteilung, daß eine weiter westlich gelegene Station noch belagert sei, nicht nur von den Bogern, sondern auch von regulären Truppen, die nach dem Befehle der Behörden handelten. Diese Dinge ereignen sich zu der Zeit, wo die chinesischen Bevollmächtigten beständig den Mächten versichern, die Chinesen thäten ihr äußerstes, um die Gewaltthaten zu unterdrücken. Selbst in Peking kommt es fast täglich vor, daß Chinesen verhaftet werden, welche Waffen verborgen tragen. — Eingeborene erzählen, daß der 19. Dezember als der Tag des Ausbruches der fremdenfeindlichen Bewegung in der Hauptstadt festgesetzt ist. Die Berichte erregen jedoch keine Besorgnis, da es mit der hier befindlichen Truppenzahl leicht ist, Herr jedweden Ausbruches zu werden, falls die Chinesen so übel beraten sein sollten, es überhaupt zu versuchen.

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Ausdrücke von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit denen Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)

Camen, 11. Dezbr. (Merkel Betrachtungen.) Mit diesen Schritten geht das neunzehnte Jahrhundert seinem Ende entgegen, das 8. Jahrhundert, welches der Welt und mit ihr auch unserer guten alten Stadt Camen so viel Gutes und auch Böses gebracht hat. Mit Recht hört man oft fragen: Was würde unser Groß- oder Urgroßvater sagen, wenn der jetzt von den Toten auferstünde? Er hätte sicherlich mehr an den heutigen Verhältnissen anzufügen als wir, die wir noch leben. Das zur Reize gehende Jahrhundert hat uns z. B. gute gepflasterte Straßen gebracht, freilich, alle sind es noch nicht; da ist z. B. die Straße am Bahnhof von Bonhoff bis zum neuen Güterbahnhof, die, weil sie sehr stark benutzt wird, der Werner Chaussee ähnlich sieht und fertig gepflastert werden mußte; der thut ein Pflaster nötiger als der Gasstraße eine neue Kleinschlagbede, (die für 1901 vorgesehen sein soll). Auch wäre eine baldige Ausführung des Kanalisationsnetzes sehr wünschenswert. Einen Stadtbaumeister haben wir ja auch, nur fehlt wahrscheinlich das nötige Geld, aber das wird wohl zu haben sein. Weiter haben wir ein Schlachthaus erhalten, das wohl die meisten Metzger nicht mehr entbehren möchten, ferner eine Gasanstalt, deren schöner Bau resp. Erweiterungsbau demnächst dem Betriebe übergeben wird und dann wird besseres Gas geliefert. Hierbei ist auch die Straßenbeleuchtung zu nennen, die auf der Bahnhofstraße und dem Markt eine vorzügliche, dagegen auf anderen Straßen das Gegenteil ist. Namentlich verdient die Weststraße von der Wererstraße ab ein anderes Licht. Könnten nicht die Laternen an den anderen Verkehrsstraßen — West-, Nord- und Oststraße — auch mit Auerlicht versehen werden? Es wird dadurch doch an Gas gespart. — Auch das neue Postgebäude verdient erwähnt zu werden; es war ein sehr dringendes Bedürfnis für Postverwaltung und Publikum. Sein Eindruck auf den Beschauer ist ein guter, in goldenen Buchstaben steht man, welchem Zweck der schmale Bau dient. Aber nur bei Tage; des Abends — und jetzt sind die Abende ziemlich lang — rät kein Mensch, der es nicht weiß, daß es durch jene Thür zur Postanstalt geht, alle Rolläden sind fein herabgelassen, die Gaslaternen, welche bei Tage das Postwappen zeigen, und nach meinem Dafürhalten dazu da ist, nur nach Eintritt der Dunkelheit als Firmenschild zu dienen, wird durch keine Flamme erhellt; ich glaube fast, daß unsere Postbeamten von ihrem Dasein keine Kenntnis haben. — Was uns leider in diesem Jahrhundert nicht beschieden ist und was oft Dörfer haben, das ist eine öffentliche Fernsprechstelle. Wer hier in Camen keinen Fernsprechanschluß hat und den Fernsprecher benutzen will, muß entweder einen der wenigen angeschlossenen Geschäftsleute befragen, oder ist auf 2 Gastwirtschaften angewiesen; ob und wann wir wohl eine öffentliche Fernsprechstelle haben werden? — Zu Anfang erwähnte ich schon die Werner Chaussee; ihr ebenbürtig ist der untere Teil des Krümmen Wegs. Wie mancher böse Wunsch und Fluch wird wohl nicht beim Passieren dieser Schmutzwege ausgestoßen! Ob wohl die Lehmfabrikerei am Krümmen Weg bald zu Ende ist? Ich wünsche es im Interesse der kleinen Kinder, die täglich 4 mal sich dort durcharbeiten müssen auf dem Wege von und zur Schule. — Noch manch andere Erregungenschaft ließe sich hier anführen, doch wollen wir es für heute genug sein lassen und vielleicht später mal fortfahren.

Standesamt Camen.

Vom 16. bis 30. November 1900.

Aufgebote: Karoline Dunfer u. Bergm. Ana. Heuer, Oberaden. Justine Freitag u. Biegler Wilh. Bräutigam, Grefte in Ryppe-Deimold. Friederike Eichhoff u. Schuster H. Ledderhose, Anna u. Camen. Wilhelmine Wittenberg u. Gerichtsassessor B. Schmitz, Wiesbaden u. Camen. Theodora Hilsmann u. Bergm. S. Paulöfer, Camen. Friederike König u. Schreiner R. Vodelmann, Rottum u. Nordbögge. Ida Grün u. Feizer J. Goralczyk, Nieder-Hermisdorf u. Ober-Salzbrunn i. Schl. Vermählte: Bergm. R. S. Gessinger u. Sophia Brende, Camen u. Verde. Bergm. R. S. Nicolai u. Pauline Elisabeth Schrotte, Camen. Schuhmacher E. Schäfer u. Wilhelmine Leffels, Camen. Hilfsheizer F. Klimberg u. Mina Angstmann, Camen u. Camen. Dreher S. Rothhoff u. Sophia Henriette Stollfuß, Camen. Former W. S. gen. Karl Vethaus u. Karoline Tilmann, Camen u. Verwe. Bergm. E. Hüh u. Emilie Lauf, Camen u. Weddinghofen. Bergm. St. Szegalierowicz u. Hedwig Grzesnitski, Camen. Maurer H. W. Krämer u. Wilhelmine Franziska Plumroth, Camen u. Wiescherhöfen.

Geboren: Ein Sohn den Nachbarnanten: Schlosser H. Grevel. Bergm. R. Westermann. Bergm. J. Stehr. Majkileber G. Rumpff. Ratscher J. Blesing. Friseur A. Sudhaus. — Eine Tochter den Nachbarnanten: Bergm. R. Stiller. Bergm. S. Stord. Bergm. S. Schürmann. Bergm. S. Giesler. Bergm. E. Selbach. Schuhm. T. Degener. Bergm. J. Meidig. Bergm. J. Kaiser.

Gestorben: F. W. Bromberg, 4 M. J. Rasch, 4 J. Anna Helene Drüfer, 6 J. Johanna Stange, 2 J. L. Döring, 2 J. 8 M. Bergm. T. Erdmann, 63 J. Theodor Leberbinder E. A. Hofius, Emma geb. Bledmann, 47 J. Antonie Emilie Josephine Derrmann, 4 J. 10 M. H. Albert, 4 J. F. W. Meyer, 3 M. A. Kanner, 7 J. Schneidermstr. W. Forwig, 54 J.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

J. Brombach

Weststraße 21

Camen

Weststraße 21

empfiehlt in großer Auswahl

Nickelwaren:

Kaffee-Service

Cabarets mit Glas- u. Porzellanlagen

Cortenplatten mit Majolikaeinlagen

Servierbretter „ „

Rahmservice ganz Nickel, innen vergold.

do. mit Glaseinsatz

Obstkörbe

Abflautformen mit Porzellan-einsatz

Menagen

Messerkörbchen

Butterdosen

Cakesdosen

Kartenschalen

Besteckhalter

Eierservice

Serviettenringe.

Glaswaren:

Wasser- und Biergläser

Weingläser, Kristall

Becher mit Goldrand

Bier-Service mit Holztablett

Wein-Service mit Holztablett

Likör-Service mit Tablett

Porzellan- u. Steingutwaren:

Kaffeeservice,

echt Porzellan, beforiert, 9 teil., 15 teil. und 80 teil., von 4 1/2 M. bis 50 M. in nur tabel- loser Beschaffenheit.

Speiseteller

Deffertteller

Tassen

Kinder-Eßservice

„ Kaffeeservice

Puppen-Waschservice.

Theeservice.

Waschservice, neueste Façons, in echt Porzellan und Porzellan-Steingut.

Solinger Stahlwaren:

Messer u. Gabeln m. Holzheft

Messer u. Gabeln m. Metallheft

Brotmesser

Britannia-Eßlöffel

dto. Theelöffel

Tranchierbestecke

Butter- und Käsemesser

Eierlöffel

Brotgabeln

Gebäckgabeln

Cabaretgabeln.

Annoncen-Expedition

Rudolf Mosse

Cöln a. Rh.

Hohestr. 94, Ecke Obenmarspforten.

Annoncen aller Art werden zu den gleichen Original-Preisen wie in den Expeditionen der Zeitungen selbst zur prompten Besorgung entgegengenommen. — Bei größeren Insertions-Aufträgen Einräumung höchster Rabatt-Sätze. Kosten-Anschläge, Kataloge etc. etc. kostenfrei. Originelle Entwürfe für Annoncen werden bereitwilligst geliefert.

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich! Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang. Das einzig Praktische für glatte Wege. Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den nur wir dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwertige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten! Große Preisermäßigung. Preisliste und Zeugnisse gratis und franco. Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Mehrere größere

Jüllregulier-Öfen

gebe zu Fabrikpreisen mit

10% Rabatt

ab.

Sämtl. Haus- u. Küchengeräte

bidrigt. 1888

Carl Fischer Ww.,

Camen, Weststr. No. 62.

Wohin

sie sehen, überall und in jedem Haushalte finden Sie jetzt Krebs- Wische, denn dieselbe giebt den schönsten Glanz. 2990

Holz-Verkauf

Bergcamen.

Dienstag den 18. d. M., morgens 10 Uhr anfangend, will der Herr Landwirt F. Daunberg in Bergcamen in seiner daselbst an guter Abfuhr, nur in geringer Entfernung von dem beim Wirt J. Hentzenmeyer in Bergcamen dortselbst von der Camen-Werker Chaussee abzweigenden, nach Schacht Grimberg führenden neuen Fichtenwegeliegenden Holzung im Kuchstall gt.

75 Rrn. zu Bretz, Nutz- u. Brennholz sehr passende, lang- und geradschaftige Buchen nummerweise auf dem Stamme, sowie 12 Rrn. ausgeforsteter Kiefern- u. Eichenstangen zu Frechtungsholz u. s. w. verwendbar,

haufenweise, durch Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Fr. Röhr in Bergcamen oder an Ort und Stelle.

Camen. Reinhard, Gerdt's, 1880 Aufk.

2 fette Schweine und einige Bentner trockene Pflaumen zu verkaufen.

Bergcamen.

J. Edelbrand

Börsen-Interessenten! Ueber Kapitalanlagen und Geschäfte in Börsenpapieren giebt erschöpfende Auskunft die „Neue Börsenzeitung“ in Berlin, Zimmerstr. 100. Probenummern gratis u. franko.

Rote Kreuz-Lotterie. 16 870 Gewinne, darunter 100 000 Mk., 50 000 Mk., 25 000 Mk., 15 000 Mk., etc. Ziehung vom 17. bis 21. Dezember. Hierzu empfehle Lose zum amtlichen Preise von 3 Mk. 30 Pfg. Zusendung und Gewinnliste 20 Pfg. Robert Ottmann, Braunschweig. 6311

Unerhört!

Im Leben nie wiederkehrende Kaufgelegenheit u. zwar folgendes für nur

4 Mk.

1 prachtvolle, hochlegante Uhr,

genau gehend, 3 Jahre Garantie, 1 eleg. Uhrkette, sehr täuschend, 1 Paar ff. Hosenträger, 1 Pariser Damenbroche, 1 pracht. Herren-Krawatte, 1 Krawattennadel mit künstl. Brillant, 2 mechan. Manschettenknöpfe, Doublegold, 3 Kragenknöpfe, 3 Chemisetteknöpfe, Doublegold, 1 hochf. Herrenring mit tant. Edelstein, 1 Taschenspiegel, Toilette-Spiegel und circa

25 Gegenstände,

die im Hause gebraucht werden. Diese Gegenstände, die Ihr ist allein das Geld wert, sind per Postnachnahme für nur 4 Mk. zu beziehen von

J. Reinhold, Dresden A. 1. Nichtpassendes wird umgetauscht event. retour genommen. h6193

Marktpreise.

Fruchtpreise.

Dortmund, den 10. Dezbr.

	100 Pfd.	100 Pfd.
Weizen	17,75	16,71
Woggen	16,25	15,21
Safer	14,75	13,71
Futtergerste	13,50	12,51
Mais	11,25	10,21

Beizpreise.

für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Döfen	62-66
Stiere	48-57
Rühe Ia.	60-62
IIa.	56-59
IIIa.	50-55
Schweine Ia.	52-56
Rälber d. Pfd. Schlachtgew.	70-75
IIa.	60-70
Schafe	50-62

Neuz, der 10. Dezbr.

Probantendörfe.

	100 Kilo	100 Kilo
Weizen	16,20	13,5
Woggen	13,90	12,5
Safer	15,-	—
Stroh d. Partien	—	—
v. 100 Gr.	66,25	—
do. fahweise	67,75	—
gereinigtes Del	71,25	—
Abel (Näbten)	—	—
Näp	29,75	28,75
Kleien	5,30	—
Heu	4,40	3,9
Kartoffeln	3,90	2,8
Woggenstroh 500	13,8	12,5
Woggenstroh 1000 Kilo	109,-	—
Butter	2,40	—
Eier pr. Schöck (80 St.)	6,-	—

Alb. Könitzer

Bahnhofstraße 55

Camen

Bahnhofstraße 55.

Putz- und Modewaren

Auf sämtliche garnierten Damen- u. Kinderhüte

20% Rabatt.

Pelzwaren

Müffe, Pelztragen, Pelz-Baretts und Federboas

schöne billige Auswahl.

Oberhemden

von 3,00 an

Vorhemden

von 0,65 an

Serviteurs

von 0,65 an

Kragen und Manschetten in allen Preisen.

Ganz besonders große schöne Auswahl in allen Mustern,

jede Cravatte

schon zu 95 Pfg. und billiger.

Herren- und Damenglassee

schwarz und farbig,

gefütterte Glassee- u. Krimmer- Handschuhe, Kinderhandschuhe

in allen Preisen.

Parfumerie u. Toiletteartikel.

Alles in dieser Branche: Toiletteseifen, Haushaltseife Karton 6 Stück nur 55 Pf., Kopfwasser, Odeur, Toilettewasser, Zahnwasser, Kopfbürsten, Nagelbürsten, Zahnbürsten, Taschenbürsten, Taschenkämmchen, Taschenspiegel, Handspiegel, Schwämme, Haarnadel, Schmucknadel, reizende Kammgarnituren und alles sonst in dieser Branche.

1882

Preisgekrönte Spekulation

empfehl

W. Gokel, Restaurant z. weissen Saal, Camen. 1357

Neue

Wall- und Haselnüsse

empfehl

J. Brombach.

Dauerhafte und gutgearbeitete

Särge in allen Größen und Ausstattungen hält stets auf Lager

Fr. Hillmann,

Westenthor.

+ Magerkeit! +

Schöne volle Körperformen durch unser orientalisches Kraftpulver, in 6-8 Wochen schon bis 30 Pfund Zunahme, garantiert. Nach ärztlicher Vorschrift! Streng reell, kein Schwund! **Viele Dankschreiben.** Preis stark. Mit 2. Postanweisung oder Nachnahme mit Gebrauchsanweisung.

Hygien. Institut

D. Franz Steiner & Co., Berlin, St. 6117

Königsgräberstraße 69 n.



Prämiert mit Goldener Medaille Weltausstellung Paris 1900.

Tafelmastgeflügel fr. geschl. fette Gans od. 3 Enten Mk 4,50, 10 G. Kollt. Rübutter ff. Mk 6,50, Blüthenhonig Mk 4,50. Joezes in Probuzna 113a via Breslau.

Für Rettung von Trunksucht

verfend. Anweisung nach 26-jähriger approbierter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, keine Verurteilung. Briefchen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressiere: Privat-Anstalt Villa Christina bei Säckingen, Baden. 5168

Zimmerthüren

fertig mit Zubehör, sofort lieferbar, reiches Lager 20000 St., empfehlen zu bedeutend ermäßigten Preisen (Belohnungen und Preisliste gratis) Zippmann & Fuchsmann, Düsseldorf. Ges. m. b. H.

Auf den dieser Zeitung angefügten Gewinnplan der IX. Großen Lotterie, veranstaltet vom Komitee für Hebung der Jugendgänger Wagenpferde in Baden zu Baden, Baden, Ziehung schon 31. Dezember d. J., wird ganz besonders mit dem Hinweis auf die sehr lebhaft nachgefragte, welche nach diesen Losen überall vorhanden ist, aufmerksam gemacht. — Es empfiehlt sich die baldigste Los-Bestellung, weil die gesamte Los-Ausgabe voraussichtlich rasch vergriffen sein möchte. — Der Preis des Loses ist nur 1 Mt. Bei Bezug von 5 Losen an erfolgt die Zufendung portofrei. 11 Lose kosten 10 Mt., 25 Lose 25 Mt. — Bestellungen sind schleunigst an das Haupt-Debit F. A. Schrader, Hannover. Gr. Badhofstraße 29, zu richten. Lose à 1 Mt. sind auch in allen Lotteriegeldstätten und den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben.



Gebrüder Kaufmann

Bahnhofstrasse 5-7

CAMEN

Ecke Wilhelmstrasse

Um unserer werten Kundschaft besondere Vorteile bei ihren Weihnachtseinkäufen zu bieten, lassen wir von heute ab eine

Große Preisermäßigung

auf sämtliche Winterartikel eintreten. — Als hervorragend billig empfehlen wir:

Herren-Anzüge
Herren-Paletots
Herren-Hosen
Knaben-Anzüge
Knaben-Paletots

Damen-Kragen
Damen-Jaquettes
Damen-Mäntel
Mädchen-Jaquettes
Mädchen-Mäntel

Kleiderstoffe

für abgepasste Kleider, für den
Weihnachtsverkauf extra aus-
gelegt, das Kleid 6 Meter
doppeltbreit,
7,50, 6,25, 4,75, 4,25, 3,00
bis 1,80.

Teppiche
Tischdecken
Bettvorlagen
Taschentücher
Regenschirme

Schürzen
Seidene Tücher
Wollene Tücher
Balltücher
Sofakissen

Bettdecken, Steppdecken, Betttücher, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Korsettes,
Unterjacken, Unterhosen, Normalhemden, leinene Hemden, Damenhemden, Kinderhemden,
Muffen, Pelzbarettes, Schälchen und viele andere Artikel. Fertige Kinderkleidchen

in jeder Größe.

Außerdem empfehlen wir großes Lager sämtlicher

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

Passende Weihnachtsgeschenke! Handschuhe

größte Auswahl in Handschuhen für
Herren, Damen und Kinder, in jeder
Preislage von 35 Pf. an.

Spezial-Abteilung

für als: Oberhemden,
Vorhemden, Ser-
viteur, Kragen u.
Manschetten, Kragen prima Leinen von
40 Pf. an, 1/2 Dhd. 2,40 Mk.

größte Auswahl schönster
Muster in allen Preislagen
von 20 Pf. an, sowie jede
Krawatte in jedem Façon nur 95 Pf.,
Kragenschoner 95 Pf.

Muffe, Pelzkragen, Pelz-
hütchen und Feder-Boas
in schöner billiger Auswahl.

Überzeugen Sie sich von der Reichhaltigkeit
meines Lagers und strengen Reellität der Preise.

Alb. Könitzer

Bahnhofstr. 55.

Bahnhofstr. 55.



Salon-, Tisch- u.
Arbeitslampen

in großer Auswahl und zu billigen
Preisen empfiehlt

J. Brombach.



Herm. Schrey's Kaffee-Filiale
Weststraße 6 CAMEN Weststraße 6
Dem früheren Geschäft gegenüber.

Der in letzter Zeit stetig reger werdende Zuspruch, sowie
die Zufriedenheit

meiner werten Kundschaft sind die
besten Beweise für die Güte und den Wohlgeschmack
meiner Kaffees. Dieselben werden direkt importiert,
in eigener Rösterei nach bewährtem Verfahren geröstet
und ohne Zwischenhandel an die Konsumenten ab-
gegeben. — Ich empfehle:

✶ Guten Haushaltungskaffee ✶
geröstet per Pfund 0,70, 0,75, 0,80, 0,90, 1,— und 1,10.

Bessere und hochfeine Mischungen
geröstet per Pfd. 1,20, 1,30, 1,40, 1,50, 1,60—1,80 Mk.

Ferner unterhalte alle Sorten:
Thees, Biskuits, Waffeln, Choko-
laden etc. in stets frischer Ware billigst.

Inhaber:
Julius Guder.

Bitte meine Schaufenster zu beachten.



Weltausstellung Paris 1900: Goldene Medaille.

Als Weihnachtsgeschenk geeignet!!!
Seltene Gelegenheit

300 Stck. um 3 Mk.

1 elegante Uhr mit 3-jähriger Garantie samt schöner Kette, 1 wunder-
schöne Zigarrenspitze mit Bernstein, 1 prachtvolle Kravattenadel mit
Simill-Brillant, 1 hocheleg. Fingerring mit imit. Edelstein für Herren
oder Damen, 1 prachtvolle Garnitur bestehend aus Manschetten-, Kragen-
u. Brustknöpfen, 1 prachtvolles Taschenschreibzeug best. aus 3 Gegen-
ständen, 1 prachtvolles Halskollier aus Orientalischen Perlen, 1 hocheleg.
Pariser Brosche für Damen, neuestes Façon, 1 prachtv. Toilettenspiegel
mit Etui nebst feinem Kamm, 20 Gegenstände s. Schreibzeugkorrespondenz
u. noch über 250 Stück Diverse, die im Hause nützlich u. unentbehrlich
sind. Jeder Schwindel ist ausgeschlossen weil nichtpassendes nehme sofort
retour. Bei Abnahme von 2 Pak. gebe ich ein schönes Taschenmesser
mit 2 Klingen gratis. — Zu beziehen per Postnachnahme oder Voraus-
geldsendung durch das Warenhaus

Ernst Buchbinder, Krakau, Postfach No. F. 7

Wegen vorgerückter Saison
große Preisermäßigung
in
garn. Damen u. Kinderhüten.

Gleichzeitig empfehle zu Weihnachten eine große
Auswahl
künstlicher Blumen und Blumen-Körbe
— geschmackvoll arrangiert —
zu den billigsten Preisen.

Sophie Schäfer,
Camen, Königsstraße 5.

Das Hellweger Erziehungshaus in Holzwickede

bittet auch in diesem Jahre alle barmherzigen Menschen um ihre
Hilfe, damit den 93 armen, verlassenen u. verwaisenen Kindern der
Weihnachtstisch gedeckt werden kann. Helft mit, ihr Freunde, daß
diese Kinder, für die sonst niemand sorgt und die in ihren früheren
Verhältnissen meist so wenig wahre Liebe erfahren haben, einen
Eindruck von der Liebe bekommen, die Gottes Sohn in die Welt
gebracht hat und die ihre Freude daran hat, zu segnen u. wohlzutun.
Große und kleine Gaben an Geld, Kleidungsstücken, Lebens-
mitteln werden erbeten entweder an den Hausvater Herrn Lehrer
Finger in Holzwickede oder an den Unterzeichneten.

Dpherdicke, 30. November 1900.

Stratmann, Pfr.,
Präses Kuratorii.

Blumenvasen

Nippfachen

empfehlen in großer Auswahl

J. Brombach.

Truck u. Verlag von G. Mah in Hörde.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.

28. Jahrgang.

Abonnementpreis
für diese 3mal wöchentlich
erscheinende Zeitung
vierteljährlich 1 Mark
prämumerando
Durch die Post bezogen
1 Mark 25 Pfg.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zweites Blatt.

Präsident Krüger

hat am Freitag offiziell um eine Audienz bei der Königin von Holland nachgesucht.

Das von Krüger von Bevenaar aus an die Königin Wilhelmina gerichtete Telegramm hat folgenden Wortlaut: Indem ich den Fuß auf niederländischen Boden setze, habe ich die Ehre, Eurer Majestät meine Huldigungen darzubringen.

Der Willkommensgruß der ersten holländischen Kammer drückt die Zustimmung zu dem edlen Ziele Krügers aus, den Krieg zu beenden, der ungerecht und erzwungen sei und in so barbarischer Weise geführt werde, und spricht die Hoffnung aus, daß die Unabhängigkeit der Südafrikanischen Republiken für immer gewahrt bleiben werde.

Im Haag empfing die Königin Wilhelmina gestern den Präsidenten Krüger. Da Krüger sich incognito im Haag aufhält, wurde er nicht mit dem für Staatsbesucher vorgesehenen Zeremoniell empfangen. Ein Würdenträger des Hofes holte ihn vom Hotel ab und geleitete ihn in einem Hofwagen nach dem Palais. Leyds war im Palais anwesend, als Krüger dort ankam, aber er hat nicht der Unterredung der Königin mit dem Präsidenten Krüger beigewohnt. Der Empfang des Präsidenten Krüger durch die Königin Wilhelmine dauerte eine Viertelstunde; demselben wohnte nur die Königin-Mutter bei. Krüger, welcher über dem schwarzen Rock eine breite Schärpe in den Farben Transvaals und das Großkreuz des Ordens vom Niederländischen Löwen trug, dankte der Königin dafür, daß sie ihm die „Gelblande“ zur Verfügung gestellt habe. Auf der Fahrt zum Schloß wurde der Präsident von der Menge lebhaft begrüßt.

Die Wirren in China.

Die Verhandlungen der Gesandten über die gemeinsame Note an die chinesische Regierung haben, wie der „Voss. Ztg.“ von zuverlässiger Seite bestätigt wird, volles Einverständnis ergeben. Die von den Gesandten getroffenen Abänderungen betreffen zwei Punkte. Es wird nun nicht mehr verlangt, daß Tuan und Tschwang hingerichtet werden müssen; der Ausdruck „Todesstrafe“, der sich in dem ersten Entwurf der Note befand, ist jetzt durch „thunlichst schwerste Strafe“ ersetzt worden. Die zweite Abänderung besteht darin, daß die Forderungen der Gesandten nicht mehr als „decision irrévocable“, d. h. unwiderrufliche Entscheidung, sondern als „absolument indispensable“, d. h. durchaus unerlässlich bezeichnet worden.

Ein Schreiben des bekannten chinesischen Reformmannes Ranguywei ist nach einer „Reuter“-Meldung aus Peking, die am Sonnabend in Washington eingetroffen ist, den Gesandten zugegangen. Darin schlägt Ranguywei vor, daß die Kaiserin und ihre Ratgeber zu Friedensverhandlungen

nicht zugelassen werden sollen. Der Kaiser, welcher den Fremden freundlich gesinnt sei, müsse wieder eingesezt und die reaktionären Beamten verhaftet werden. Außerdem müsse man auf die sogenannten fremdenfreundlichen Vize-Könige im Süden ein wachsames Auge haben. Ranguywei sagt ferner, falls man mit Tuan, Junglu und Anderen nicht streng genug verfahren werde, so würden sie nicht davon ablassen zu behaupten, die Fremden seien machtlos, und fügt die Meinung hinzu, die Fremden möchten sich nicht auf die Vizekönige verlassen, welche Mannschaften, Geld und Waffen an die Kaiserin-Witwe gelangen ließen und die ergebenen Diener derselben seien. Wenn der Kaiser wieder eingesezt werde, so werde das ganze Reich sich freieren. Die Partei des Kaisers bestünde aus den aufgeklärtesten und fremdenfreundlichen Chinesen, welche sich danach sehnten, daß westliche Zivilisation und Kultur ihr altes Land durchdringe. Ranguywei betont, er sei zur Durchführung dieser Aufgabe durch ein geheimes Gift des Kaisers von 1898 ernannt worden; der Kaiser habe damals zu diesem Zwecke sich an die auswärtigen Mächte gewandt. Wäre zu jener Zeit auf ihn gehört worden, so hätte das inzwischen Vorgefallene vielleicht vermieden werden können.

Chinesische Grausamkeiten schildert ein in der „Straßb. Post“ veröffentlichter Solbatenbrief aus Tientsin vom 22. Oktober. Ein deutscher Solbat, der sich mit einigen Japanern nach einem einige hundert Meter vom deutschem Lager entfernten Dorfe begeben hatte, wurde von Bogern überfallen. Sie schnitten ihm seine Gesichtshaut in lauter etwa 1/2 Zentimeter breite Streifen und suchten ihm die Pulsadern zu durchschneiden. Chinesische Dorfbewohner verbanden ihn und führten ihn nach dem Lager zurück. „Gleichzeitig hatten sie aus Angst vor Strafe jedes Dorf, bei welchem ein Angriff auf das Leben eines der Verbündeten stattfand, wird sofort in Brand gesteckt“ die Leibelhäter festgenommen, welche sofort erschossen wurden.

Furchtbare Grausamkeiten der Russen bei der Einnahme von Blagoweschensk schildert der belgische Journalist Pyhat in der „Westminster Gazette“ nach seiner Rückkehr aus der Wandschüre. Pyhat schildert wie nach dem Beginn der Unruhen sämtliche chinesische Einwohner der Stadt, an die 6000 aufgetrieben wurden. Und diese Arbeit wurde so gewissenhaft vollführt, daß augenblicklich in Blagoweschensk nur noch 54 lebende Chinesen sind. Als die Jagd beendet war, wurden die Gefangenen in Trupps abgeteilt und 6 Werst von der Stadt geführt. Die Kosaken trugen nicht einmal ihre Flinten. Sie nahmen nur ihre kleinen Handbeile mit. Einer nach dem andern wurden die Chinesen entleert und in Gruppen zu drei oder vier mit den langen Böpfen zusammengebunden. Dann stürzte man sie in den Fluß; Männer, Frauen, Kinder und Greise erlitten dasselbe Schicksal; nicht ein Leben wurde gerettet. Der Anführer bot ein gräßliches Schauspiel. Nicht alle Opfer waren sogleich tot. Einigen gelang es, ans Ufer zu kommen und die Kosaken mußten sie mit Weibhieben zurücktreiben. Vier Tage später fiel der Fluß und die zusammengebundenen Leichen schwammen langsam, wie eine schwimmende Insel,

den Strom hinab. . . . Was ich drei Tage später gesehen habe, ist noch schrecklicher als das zu Blagoweschensk. 2000 Menschen hat man zu Marro extränkt, 2000 zu Rabe (?), 3000 in dem „violen Thal“ und 5000 zu Blagoweschensk, im Ganzen 12000 Leichen, die den Fluß hinuntertrieben und unter denen sich tausende von Frauen und kleinen Kindern befanden. Die letzten Wochen ist die Schiffahrt fast unmöglich geworden. Die Boote stießen jede Minute an Leichen. Die beiden Ufer waren mit Toten bedeckt. Auf dem Wasserpiegel schwammen Gruppen von 5, 6 und 7 Leichen.

Der Krieg in Südafrika.

Vom Kriegsschauplatz meldet „Reuters Bureau“ aus Mlwal North vom Freitag, daß General Knor Dewet auf Schritt und Tritt verfolgt. Die britische Vorhut stieß auf Dewets Nachhut bei der Karreportdrift am Caledonfluß und erbeutete einen Kampfwagen und 35000 Geschosse. Der Caledonfluß war so hoch, daß das Gepäck nicht hinübergebracht werden konnte, aber mit Schwierigkeiten gelang es, die Kanonen und die Munition ans jenige Ufer zu bringen. Dewets Truppen sind erschöpft. Die Briten fanden auf dem Wege zwischen Smithfieldbrood und dem Drangefluß 300 tote oder krepierende Pferde. Lord Kitchener meldet: Dewets Durchbruchversuch nach der Kapkolonie ist mißlungen und er ist von allen Seiten bedrängt.

Ferner meldet „Reuters Bureau“ aus Johannesburg: Die Buren haben in den letzten Wochen 17000 Schafe erbeutet, welche von einer kleinen Abteilung Soldaten von Potchefstroom nach Krügersdorp getrieben wurden.

Lord Roberts ist am Sonnabend in Kapstadt eingetroffen.

In der Kapkolonie ist der Eigentümer des Blattes „Worcester Advertiser“, De Jong, verhaftet worden unter der Beschuldigung sträflicher und aufhebender Verleumdung, bezogen durch Veröffentlichung eines Artikels am 24. November, in welchem die britischen Soldaten höchst schimpflicher Ausschreitungen bezichtigt wurden.

Die letzte amtliche Verlustliste der Engländer

zählt auf: 49728 Tote, Verwundete und Gefangene. In dieser Aufstellung sind die Kranken in den Spitälern nicht mit eingerechnet. Deren Zahl schwankt nach vorliegenden Angaben zwischen 4000 und 55000 Mann.

Pretoria ist öde, so heißt es in einem der „Köln. Ztg.“ zur Verfügung gestellten Privatbrief aus Pretoria. Die meisten Bewohner sind Kriegsgefangene. Es sind nur noch wenige Geschäfte offen, und diese haben fast gar nichts zu thun, da sie keine Vorräte mehr haben. So stiegen die Preise z. B.: ein mittelgroßes Schwein 500 Mk., ein Huhn 7 Mk., ein Pfund Zucker 2,50 Mk., Mehl 200 Pfund 180 Mk., ein Pfund Butter 7,50 und 14 Mk. Kartoffeln 1 Mk. per Pfund (jezt noch), eine Schachtel Schwefelhölzer 1 Mk., ein Liter Milch 3,50 Mk. Wir müssen einen Aufenthaltspass tragen, wie früher ein

Kaffee, und müssen uns um 7 Uhr abends in unsere Wohnungen verfügen. Für alles muß man einen Paß haben, für Bicicle, für Pferde, Wagen, Hunde; die Restaurationen sind alle geschlossen und in den Hotels bekommt man nur während der Mahlzeiten etwas zu trinken. Die Bäcker bekommen ihr Mehl vom englischen Gouverneur und backen ausschließlich fürs Militär, zu kaufen giebt es nichts, so sind wir gezwungen, selbst zu backen. Wir dürfen nichts kaufen oder verkaufen, ohne im Besitz eines Scheines zu sein, z. B. Holz, Eisen, Möbel. Bei mir waren schon achtmal Haus- und Vorrats-Untersuchungen, teilweise auf Gold und Waffen. Auch sind alle Banknoten gestoppt, und wenn man noch Geld in der Bank hat, kann man nicht mehr als 20 Pfund die Woche herausholen.

Deutschland.

Der Reichstag erledigte in seiner Freitagssitzung Rechnungssachen und beendete die Kohlendebatte. Aus letzterer ist hervorzuheben ein Vorstoß des Agrariers Büschel-Kaiserslautern. Derselbe führt aus, der Minister hätte sich früher um die Kohlennot kümmern müssen. Schöne Redensarten nützen nichts. Weshalb erfolgte denn eine offizielle Erklärung nicht früher, wenn die Regierung glaubte, daß die Presse die Kohlenangst unnötig steigerte? Zweifellos ist die englische Kohleneinfuhr gestiegen, von einem Ausfall kann da keine Rede sein. Weshalb behalten wir unsere Kohlen nicht selber, sondern geben sie ans Ausland. Wir brauchen uns doch nicht vom Ausland abhängig zu machen. Deutschland muß sich wirtschaftlich und politisch in gleicher Weise vom Ausland unabhängig halten! Wohin man mit der übertriebenen Rücksichtnahme auf das Ausland komme, beweisen die beschämenden Vorgänge der letzten Tage, wo man das ehrwürdige Haupt eines unglücklichen Volkes, das mutig und entschlossen um seine Freiheit ringt, zurückgewiesen habe. Er könne dem Reichskanzler den Vorwurf nicht ersparen, daß er Se. Majestät über die Volksstimmung falsch unterrichtet habe. Anders sei es nicht zu erklären, daß man in solcher Weise die Imponderabilien der Volksseele habe vernachlässigen können. Graf Posadowsky erwidert: Der Herr Abg. Rösche habe seine Rede mit einer Abschweifung auf das Gebiet der äußeren Politik geschlossen. Er bedaure ganz unendlich, daß der verehrte Herr Abgeordnete ihm nicht zu mindest eine Andeutung habe zukommen lassen von dieser Absicht, dann würde er nicht ermannt haben, den Herrn Reichskanzler zu bitten, hier selbst zu erscheinen, um in dieser schwierigen Frage zu antworten. Er habe nun angenommen, daß es in allen Parlamenten der Welt herkömmlich sei, die glühendsten Fragen der äußeren Politik auch formell etwas anders zu behandeln, wie die Fragen der inneren Politik. Für einen unverantwortlichen Reichstagsabgeordneten sei es ziemlich leicht, einer gewissen populären Stimmung Ausdruck zu geben, aber für einen Mann, der an

Sinnspruch.

Wer grübe sich nicht selbst sein Grab
Und wüßte froh die Lebensbürde ab,
Wenn süßer Wahn nicht wäre.

Derber.

Der Schatten der Schuld.

Roman aus dem Leben von Gustav Rehsfeld.

(17. Fortsetzung.)

Sechstes Kapitel.

Mehrere Wochen waren fletich vergangen. Auf einen schönen, warmen August war ein unfreundlicher, regnerischer September gefolgt, das Herz trübe stimmend und an die Vergänglichkeit alles Irdischen gemahnend.

Auch Gertrud fühlte sich von dem herblichen Wetter beeinflusst, umfomehr, als seit einiger Zeit ihre Stimmung eine vorherrschend trübe war.

Es war da so mancherlei Anlaß vorhanden, ihren natürlichen Frohsinn zu unterdrücken. Einmal das Gesicht der von ihr so überaus verehrten Gräfin Schwarze, die sie täglich bleicher und leidender werden sah; dann die Briefe ihrer geliebten Schwester, deren jeder einzelne Mägen über die entwürdigende Behandlung, die ihr von der Konsulin Friesen und deren ältesten Tochter zu Teil wurde, enthielt. Immer deutlicher trat darin der Voratz Helenes zu Tage, ein Haus zu verlassen, das für sie eine Hölle auf Erden war, — wenn es sein mußte, sogar auf die Gefahr hin, selbst eine niedrige Stellung bekleiden zu müssen.

Da war es denn einzig und allein ihre liebliche, begabte Schülerin, Sidonie, die Gertrud mit ihrer begeisterten Anhänglichkeit und ihren überraschenden Fortschritten wahrhafte Freude bereite und sie zeitweise von den trüben Betrachtungen abzog, abgesehen von den ersten, gewissenhaften Studien, denen das junge Mädchen nach wie vor oblag.

Doktor Willert hatte Gertrud noch einige Zeit den Hof gemacht und eines Tages sogar eine zweite Werbung gewagt, war aber von dem jungen Mädchen

noch einmal so unzweideutig abgewiesen worden, daß er sie fletich vollständig miß. Seine finsternen, gehässigen Blicke verrieten ihr seitdem deutlich, daß seine Liebe sich in einen bitteren Groll verwandelt hatte. Indes berührte sie das nicht sonderlich. Alles andere war ihr lieber, als die früheren Gaben Galanterien des ihr so unympathischen Mannes.

Eigentümlich war Gertruds Verhältnis zur Baronesse Brodorsdorff. Sie war derselben wissenschaftlich nie auch nur mit einem Blick zu nahe getreten. Dennoch verriet ihr jede Miene, jede Geberde, jedes Wort des stolzen Mädchens eine unerklärliche Abneigung, ja, einen offenkundigen Haß. Wohl mußte die junge Erzieherin sich darüber zu trösten, doch wünschte sie fletich, nicht zum mindesten im Interesse der Gräfin, daß die gefährliche Intrigantinn recht bald Schwarzegg verlassen möge. Da sie eine andere Lösung der gegenwärtigen Verhältnisse für unmöglich hielt, so glaubte sie die nahe Abreise der Friedensfürerin für nahe bevorstehend.

Wie sehr sie darin irzte, wie fest die Stellung der Baronesse in Schwarzegg bereits geworden war, darüber sollte Gertrud eines Tages zufällig zu ihrem größten Entsetzen aufgefärt werden.

Sie hatte, von der Erlaubnis des Grafen Gebrauch machend, eines Nachmittags nach Beendigung der Unterrichtsstunden die im Hauptgebäude des Schlosses gelegene, mit Tausenden von wertvollen Büchern jeder Wissenschaft gefüllte Bibliothek aufgesucht, um sich ein zu ihren geschichtlichen Studien erforderliches Werk auszuwählen. Mit einem großen Stoß Bücher auf dem Arme war sie, da es bereits zu dämmern begann, in die ihr zunächst befindliche tiefe Fensterstube getreten, um das Herausgeschleichen auf seine Möglichkeit zu prüfen, wobei sie die nur lose befestigte schwere Portiere berührte, die infolgedessen sich löste und hinter ihr aufstieß, sie auf diese Weise ganz und gar vom Saale abschließend und verbergend. Ohne darauf zu achten, schlug sie einen Band auf und blätterte darin, als sie auf einmal hörte, wie die mächtige

Flügelthür geöffnet wurde und zwei Personen in die Bibliothek eintraten.

Was sollte sie thun? Unschlüssig fragte sie es sich noch, als sie zu ihrem Staunen die erst gedämpften, dann immer lauter und leidenschaftlicher werdenden Stimmen als die des Grafen und der Baronesse Jutta erkannte.

„Du fletich, Hans“, hörte sie die Baronesse erregt sagen, „daß ich unmöglich noch ferner hier bleiben kann! Gewiß, ich liebe dich! Aber was soll ich hier? Du hast Weib und Kind, eine Vereinigung ist demnach für uns unmöglich! Und als deine erklärte Geliebte von allen Leuten über die Achsel angesehen zu werden, — das ertrage ich nicht, — um keinen Preis!“

„Aber was soll ich denn thun?“ rief der Graf. „Ich weiß keinen Ausweg aus diesem Dilemma als nur den einen: Gedulde dich doch nur noch kurze Zeit, wie ich hoffe! Eleonore ist ja sehr leidend, — ein frühzeitiges Ende ist ihr nach dem Ausspruch des Arztes beschieden. Damit aber ist die Bapn frei und steht unserer Vereinigung nichts mehr im Wege!“

Gertrud erstarrte vor Schreck, als sie diese Worte hörte. Mit Mühe nur vermochte sie einen Aufschrei der Entrüstung zu unterdrücken. „Ist es möglich“, fragte sie sich, „daß ein Mann, der so über alles von seiner engelsguten Gemahlin geliebt wird und diese Liebe bis vor kurzem auch noch erwiderte, auf den Tod der ihm einst so Teuren warten und rechnen kann?“

Am liebsten wäre sie hervorgetreten und hätte dem Grafen das Erbärmliche seiner Handlungsweise ins Gesicht geschleudert, doch das Nutzlose eines solchen Schrittes erkennend, bezwang sie sich.

Sie hörte noch, wie die Baronesse in gedämpfstem Tone sagte: „Gönne mir Zeit, Hans! Du weißt, daß ich dich über alles liebe und dir mit tausend Freuden das, was ich besitze, mein Leben, ja, selbst meine Ehre, opfere. Indes vermag ich dir noch keine bindende Zusage zu geben. Wenn Eleonore mich zwingt, das kaum

gefundene Asyl zu verlassen, so muß ich das Feld hier räumen!“

Nach einer Entgegnung des Grafen, die Gertrud nicht zu verstehen vermochte, verließ das Paar die Bibliothek wieder, und zitternd vor Erregung eilte nun auch die junge Erzieherin durch die inzwischen bereits erleuchteten Gänge nach ihrem Zimmer zurück, ohne jemand zu beggnet. Atemlos saß sie hier auf einem Stuhl nieder und brach in Thränen aus. Es dauerte geraume Zeit, ehe ihre aufgeregten Nerven sich soweit beruhigt hatten, daß sie über das fletich Erlebte nachzudenken vermochte. Was sollte sie thun? Der Gräfin das Gebörte mitteilen? Unmöglich! Sie konnte dadurch nur den Schmerz der ohnehin schon genug Leidenden vermehren! Und in welchem Richte würde sie derselben überdies durch ihre Mitteilung erschrecken! Zweifelsohne als eine Lauscherin, wenigstens als eine unfreiwilige! Nein, nein, es blieb ihr nichts als zu schweigen, mochte danach kommen, was danach kommen mußte! Ach, die Armut ahnte nicht, daß eine Katastrophe bevorstand, wie sie sich verhängnisvoller nicht denken ließ und welche in ihrer Folgen schwere auch sie in den Abgrund des Verderbens mit hinabziehen sollte, — eine Katastrophe, furchtbar entsetzlich. . . .

Siebentes Kapitel.

Wochen waren vergangen, ohne daß Helene Felsen im Friesenschen Hause heimisch geworden war. Was sie bereits am ersten Tage ihres Dortheins vorausgesehen, hatte sich vollkänftlich bewahrheitet: diese Stellung brachte ihr viele trübe Stunden, kostete sie viele Thränen. Bislang von der Großmutter, der Schwester, ihren Lehrern und ihren Freundinnen verhätschelt, sah sie sich hier hochmütig, gehässig behandelt, weil — sie so schön war!

Waren einerseits die Konsulin und ihre Tochter Lucy im höchsten Grade unfreundlich gegen Helene, so waren andererseits der Konsul und Abolar, der Leutnant, ihr gegenüber desto liebenswürdiger. Der Sohn des Hauses besonders

Kanzler des deutschen Reiches, der die Verantwortung für den Frieden nicht nur Deutschlands allein, sondern unter Umständen für den Frieden der ganzen Welt, für einen solchen Mann dürften populäre und sentimentale Strömungen unter keinen Umständen ausschlaggebend sein. Für ihn gebe es nur einen Kurs, die Wohlfahrt und das Interesse des eigenen Vaterlandes. Minister Brestel wies verschiedene Angriffe zurück, besonders die persönlichen Anspielungen der „Agrarcorrespondenz“. Graf Posadowsky kündigte die Veröffentlichung monatlicher Kohlenstatistiken an. Hr. v. Heyl (nationallib.) zog sehr scharf gegen das Kohlenyndikat los und stellte es auf eine Stufe mit dem Rodenellerschen Petroleumring. Franken (nationallib.) verteidigte das Kohlenyndikat.

(Hof- und politische Nachrichten.) Einer der wegen der Kanalabstimmung im Abgeordnetenhaus zur Disposition gestellten Landräte, von Dallwitz in Lüben, der Anfangs dieses Jahres zum Regierungsrat in Posen befördert wurde, ist nunmehr zum vortragenden Rat in demselben Ministerium des Innern ernannt worden, das ihn im vorigen Jahr gemäßregelt hat. Ein Grabe des Sultans befindet sich bei Krupp in Essen 16 Batterien mit je 6 Geschützen der neuen Schnellfeuergeschütze zu bestellen, und zwar nach dem Modell, wie Kaiser Wilhelm es dem Sultan zum Geschenk gemacht hatte. Der Preis des Geschützes beträgt ungefähr 1000 türkische Pfund. — Wie der Boss. Ztg. aus Posen gemeldet wird, wurde das deutschfortschrittliche Pilsener Tageblatt wegen Nachdruck von Briefen Bismarcks an seine Braut von der hochweisen und wohlwollenden k. l. Staatsanwaltschaft mit Beschlagnahme belegt, weil diese Briefe eine Abneigung gegen Österreich bekunden.

Der interimistische Feldmarschallstab, den der Kaiser dem König Albert von Sachsen überliefert hat, ist der Kreuz-Ztg. zufolge ein ganz neues militärisches Grenzzeichen, das dem Kaiser seine Entstehung verdankt. Während der Feldmarschallstab nur bei Paraden und feierlichen Gelegenheiten getragen wird, findet der interimistische Feldmarschallstab, der etwa die Form einer Reitergerte hat, auch während der Manöver, bei Truppenbesichtigungen u. s. w. Verwendung. Der Kaiser hat ihn bereits bei den Manövern in Pommern benutzt; diesen Interimsstab besitzen zur Zeit nur der König von Sachsen und Graf Waldersee.

In der Budgetkommission des Reichstages gab der Reichskanzler Graf v. Bismarck folgende Erklärung ab:

„Wie ich im Reichstage erklärt habe, suche ich Indemnität nach, und zwar sowohl für die Aufstellung der nach Ostasien entsandten in der Verfassung und den Reichsmilitärgefehen nicht vorgesehenen Truppenkörper, wie auch für alle durch die Expedition entstandenen, im Reichshaushalt nicht vorgesehenen Ausgaben. Es kann auch keinem Zweifel unterliegen, daß die nach China entsandten Truppenkörper, für welche eine gesetzliche Basis nicht besteht oder nicht geschaffen wird, aufzulösen sind, sobald sie ihre Mission in China erfüllt haben.“

Der vom Abg. Müller-Julda gestellte und von der Kommission angenommene Antrag lautet: „Für die Aufstellung der nach Ostasien entsandten in der Reichsverfassung und den Reichsmilitärgefehen nicht vorgesehenen Truppenkörper, sowie für alle Ausgaben, welche zu den Verwendungszwecken des zugehörigen Nachtragsbudgets bereits geleistet sind, wird dem Reichskanzler Indemnität erteilt.“

Die Befreiung erfordert die Summa von 152 770 000 Mark.

benutzte jede Gelegenheit, den Salanten zu spielen, und so war denn Helene herzlich zufrieden, als sein Urlaub endete und der Dienst ihn nach Stade zurückrief. Der Hausherr, vor dem sie eine instinktive Abneigung empfand, verhielt sich doch meist so zurückhaltend, daß Helene nicht durch ihn belästigt wurde.

Die Diensthofen ahmten natürlich in ihrem Verhalten gegen sie der Herrschaft nach. Die zahlreichen Lakaien waren gleich dem Konful stets zuvorkommend und gefällig, Lina, die Jose, dagegen wie die übrigen, ausnahmslos häßlichen Mädchen impertinent und schnippisch gegen sie. Nur Martha Busse, die Domne, erwies sich unverändert gut und freundlich; so wußte Helene wenigstens eine Seele im Hause, die ihr wohlwollte.

Ihre Zöglinge bereiteten ihr nur teilweise Freude. Theodor war ein gutgearteter, fleißiger, leider kränklicher Knabe, der sich mit kindlicher Begeisterung an sie angeschlossen und für sie durchs Feuer gegangen wäre. Anders hingegen Karla. Hochmütig, unbegabt und überaus träge, besaß sie nur minimale Kenntnisse; war sie sich doch ihres dreheligen Reichthums nur zu wohl bewußt.

Kein Wunder, wenn sie ihrer Erzieherin ebensoviel Verdrüss, als ihr Bruder Freude bereite. Und Helene wollte die Kinder so gern möglichst fördern, da die Konfulin ihr Bleiben davon abhängig gemacht hatte.

So hatte die arme Helene Ursache genug, sorgenvoll in die Zukunft zu schauen. Bisweilen erwog sie, ob es nicht besser sei, eine Stelle aufzugeben, die ihr so wenig Anerkennung ihrer Leistungen brachte; dann aber sagte sie sich, daß es unmöglich ein günstiges Licht auf sie werfen könne, wenn sie ihre erste Stellung so schnell verließ. Sicher würde bei etwaigen Empfehlungen die Konfulin schlecht über sie ausfallen; damit aber würde ihr der einzige Weg, eine andere Stelle zu finden, abgeschnitten sein.

Und sie war so arm! Mit Schrecken dachte sie daran, welches wohl ihre Zukunft in einem solchen Falle sein würde, und sie nahm sich vor, alles daran zu setzen, um durch die Erfolge die Günst der Hausherrin zu erringen. Als ob das möglich gewesen wäre!

(Fortsetzung folgt.)

England erfolgt gegenwärtig nach eine Nachricht der „Frankf. Ztg.“ aus Eisenach. Die Fabrik von Ehrhardt in Eisenach und Düsseldorf liefern gegenwärtig 18 Batterien der neuen Schnellfeuergeschütze, System Ehrhardt, nach England für die dortige Kriegsverwaltung ab. Ferner werden geliefert 900 Munitionswagen und 54 000 Schuß. Der Kontrakt wurde durch Vermittelung der Chartered Company (Ceil Rhodes und Genossen) im Monat April abgeschlossen. — Im Frühjahr dieses Jahres wurde bekanntlich eine Waffenlieferung von Krupp für England seitens der Reichsregierung aus Neutralitätsrücksichten verhindert. Bestehen diese Rücksichten heute nicht mehr?

— **Ein neues Infanteriegewehr** soll nach dem „Vorwärts“ von einem Norweger konstruiert sein. Das neue Gewehr soll nach seiner Konstruktion wie auch nach der Durchschlagskraft seiner Geschosse alle anderen Systeme übertrumpfen. Mit dem neuen Instrument wurden im Lehrinfanteriebataillon eingehende Versuche angestellt, die ein dermaßen „glänzendes Resultat“ ergaben, daß — wie von durchaus vertrauenswürdiger Seite versichert wird — der Kaiser befohlen habe, eine der Divisionen des hannoverschen (10.) Armeekorps probeweise damit auszurüsten. — Die Erfindung ging vor kurzem in den Besitz eines Konstituenten internationaler Kapitalisten über, unter denen sich u. a. auch die Rothschilds befinden. Einer der Hauptteilnehmer ist ferner der Geheimrat Ehrhardt in Düsseldorf, in dessen Fabriken die Waffen hergestellt werden sollen. (Bestätigung bleibt abzuwarten.)

— **Adolf v. Menzel** vollendete vorgestern, am 8. Dezember, das 85. Lebensjahr.

Ausland.

Holland.

— **Ein Konflikt zwischen Holland und Portugal** wird aus Lissabon angekündigt. Die portugiesische Regierung hat dem holländischen Generalkonsul Pott in Lourenço Marques das Gequatur entzogen. Nimmehr hat der holländische Gesandte in Lissabon seinen Posten verlassen und ebenso ist der portugiesische Gesandte in dem Haag abgereist.

Großbritannien.

— **Die Annexion Transvaals** und des Oranjerestaats sei, so erklärte Unterstaatssekretär Cranborne im Unterhause, keiner fremden Macht notifiziert worden. Man habe Präcedenzfälle untersucht, aber nicht feststellen können, daß die Notifizierung notwendig sei, oder daß die Anerkennung einer Annexion seitens einer fremden Macht von irgend einer formellen Notifizierung abhängt. (Hiernach scheint, als ob England die Annexion der beiden Republiken überhaupt nicht den Mächten notifizieren wolle.)

Rußland.

— **Der Zar** verbringt nach dem jüngsten ärztlichen Bulletin einen Teil des Tages außer Bett. Die Kräfte wachsen zusehends.

Kolonien.

— **Zum Gouverneur von Deutsch-Ostafrika** ist nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ Graf Göben endgültig bestimmt. Graf Göben ist erst 35 Jahre alt, war ein Jahr lang Anfang dieses Jahrzehnts Botschaftsattaché in Rom. 1893 führte er, nachdem er schon zuvor eine Reise nach dem Kilimandscharo gemacht, eine Durchquerung Afrikas von Deutsch-Ostafrika durch den Kongostaat nach dem Westen aus. Während des spanisch-amerikanischen Krieges war er dem amerikanischen Oberbefehlshaber als Militärattaché beigegeben.

— **Der Kommandeur der deutschen Schutztruppe in Ostafrika**, Major v. Estorff, hat sich nach dem Norden des Schutzgebietes begeben, wo in jüngster Zeit wiederholt Unruhen ausgebrochen sind.

Westfalen und Rheinland.

* **Camen, 11. Dez. (Falsch Prophezeiungen für 1901.)** Das erste Halbjahr wird unter dem Zeichen des Jupiter Pluvius stehen. Ende Januar beginnen die großen Schneefälle bei sehr feuchtem Wetter und während bei geringen Unterbrechungen bis Mitte Februar. Dann wird die Masse von der Kälte abgelöst, von der ersten trockenen Winterkälte. Die zweite Hälfte Februar, der ganze März und April weisen wenig schöne Tage auf. Die ersten Maitage bringen die erste Hitze, dann folgt wieder Regen bis zum Juni, dessen Wetter günstig sein wird. „Nehmt alles nur in allem“, so wird die erste Hälfte des kommenden Jahres uns keineswegs durch schönes Wetter verwöhnen. Der härteste kritische Termin des Jahres wird der 20. März sein. Kritische Tage erster Ordnung sind noch der 20. Januar, 19. Februar, 18. April, 29. August, 28. September, 26. November und 25. Dezember. — Wir erlauben uns, ein dickeres ? hinten an diese Vermutungen Falbs zu setzen.

* **Dortmund, 5. Dezbr. (Schwurgericht.)** Als letzter Angeklagter vor dem diesmaligen Schwurgericht erschien heute, der Bohrer Hermann Böhle von hier, um sich wegen der Beschuldigung zu verantworten, am 8. Oktober ds. Jz. die Mörderin Christine Wöllner aus Bochum vorsätzlich, aber nicht mit Ueberlegung getötet zu haben. Der Angeklagte, ein aufgeweckter junger Mensch von 21 Jahren, welcher zuletzt als Bohrer auf der Union arbeitete und am 8. Oktober eine Stelle als Maschinier auf der Gronau-Einschneider Bahn antrat, hatte die Wöllner vor zwei Jahren auf einer Hochzeit hier kennen gelernt und sich im Juli v. J. mit ihr verlobt. Wie vielfach vorher, weilte die Wöllner auch im Oktober d. J. in der Wohnung der Eltern ihres Bräutigams, mit dem sie am 7. Oktober verschiedene Vergnügungsfahrten unternommen hatte. Am anderen Tage besuchte Böhle vormittags verschiedene Wirtschaften und kehrte dann mittags nach Hause zurück und zankte sich mit seiner Braut, die ihm wegen seiner angeblichen Trunkenheit einen Vorwurf machte, Böhle entfernte sich dann wieder

er sich einen sechsflüssigen Revolver kaufte, den er an einer anderen Stelle lud, um sich dann wieder nach Hause zurück zu begeben. Im Wohnzimmer stellte er an seine Braut die Frage, ob sie ihn bald heiraten wolle, was sie verneinte, worauf Böhle den Revolver zog und mit den Worten: „Hier Christine, das nächste Mal mehr!“ die Waise auf sie anlegte. Im nächsten Augenblick trachte ein Schuß, und die Wöllner stürzte mit einem Aufschrei tot zu Boden. — Während in der Voruntersuchung der Angeklagte wiederholt Eiferfucht und Liebeskummer als die Motive der That angegeben hatte, beteuerte er heute, daß er mit seiner Braut gar nichts gehabt habe, was die Annahme rechtfertigte, daß er seine Braut habe absichtlich töten wollen. Es müsse ein unglücklicher Zufall vorliegen, sonst könne er sich das Unglück nicht erklären. Er bleibt dabei, nicht vorgehört zu haben, seine Braut zu töten. Die Geschworenen erkannten den Angeklagten für schuldig, durch Fahrlässigkeit den Tod der Christine Wöllner verursacht zu haben. Der Vertreter der Anklage brachte darauf, mit Rücksicht auf die frivole That, 3 Jahre Gefängnis in Antrag. Der Verteidiger erludete um bedeutend geringere Strafe. Der Gerichtshof verkündete, daß der Angeklagte in sehr leichtsinniger Weise gehandelt und ein trauriges Unglück begangen habe. Nach Berücksichtigung aller Umstände habe das Gericht erkannt: Der Angeklagte wird wegen fahrlässiger Tötung mit 2 Jahren und 9 Monaten Gefängnis bestraft.

Elberfeld, 8. Dez. Um den Arbeitslosen Beschäftigung geben zu können bewilligten die Stadtverordneten einen Kredit in Höhe von 30000 Mk. zwecks sofortiger Ausführung von Unterhaltungsarbeiten an Wegen, Kanälen, Straßenüberbrückungen u. s. 80 Arbeitslose haben bereits Beschäftigung erhalten, 458 andere warten noch. — In Varnen sind bis jetzt 339 Arbeitslose gezählt worden. Der Polizeikommissar, um seine Meinung befragt, hat zwar erklärt, daß um diese Zeit alljährlich Arbeitslose in solcher Anzahl vorhanden seien, und hat darin nichts Bedenkliches gefunden. Die Stadtverordneten waren aber zum größten Teil der Meinung, daß Mühseligkeiten geschaffen werden müßte. Sie beauftragten daher die Baukommission, sich mit der Frage der Inangriffnahme größerer Arbeiten zu befassen. Gleichzeitig wurde eine Kommission ernannt, die sich mit der Frage der Gründung eines Arbeitsnachweises beschäftigen soll.

Köln, 7. Dezember. (Mord.) Hier wurde die von ihrem Manne getrennt lebende prostituierte Ehefrau Schaben in ihrer Wohnung nachts ermordet. Man fand sie gegen 3 Uhr morgens mit zertrümmerten Schädel im Bette. Als kurz darauf der Chemann der Ermordeten vor deren Hause erschien, wurde er als der That verdächtig verhaftet, der Eigentümer des Hauses kam auch in Haft.

Vermischtes.

— **Als vorläufiges Ergebnis der Volkszählung** vom 1. Dezember ist in Berlin eine ortsanwesende Bevölkerung von insgesamt 1 884 345 Personen ermittelt worden.

— **Duell.** Zwischen einem Oberleutnant von Bord des Schulschiffs „Friedrich Karl“ und einem Studenten der Kieler Universität fand im Rieberger Gehölz ein Pistolenduell statt. Der Student wurde am Arm verletzt.

Sturm- und Wasserschäden.

Große Verheerungen hat der orkanartige Sturm in voriger Woche in zahlreichen Orten angerichtet.

In Witten wurde am Neubau des evgl. Gemeindehauses durch den Sturm ein Gerüst umgeweht und eine Innenwand zum Einsturz gebracht. Durch die Mauertrümmer wurde der am Bau beschäftigte Maurer Damays, welcher im Keller des Neubaus genächtigt hatte, verschüttet und sofort getötet. Varnen hatte unter Zerstörung von Fernspreikleitungen zu leiden. 150 Verbindungen mit dem Amte sind unterbrochen. Durch den Umsturz eines eisernen Ramins der Mosbacher Seifenfabrik in der Bredderstraße auf eine Fernsprecklinie sind allein 46 nach Wiblinghausen führende Leitungen gerissen. Hunderte von Dächern, darunter dasjenige des neuen Postgebäudes, wurden in Rheindt mehr oder weniger erheblich beschädigt. Die meisten Straßen lagen voller Dachziegel und zerbrochener Fensterscheiben. An mehreren Neubauten stürzten Mauern ganz oder teilweise ein. Köln ist ebenfalls arg mitgenommen. Bei verschiedenen Häusern wurden die Dachgesimse heruntergeworfen, während an verschiedenen Neubauten die Mauern aus dem Lot wichen. Sehr stark hat der Sturm am „Goldenen Eck“ gehaust, wo die Laternen umgeweht, Kamine umgerissen und Holzzäune mehrere hundert Meter weit fortgeführt wurden. In Neulinghausen ist infolge des orkanartigen Sturmes die im Bau begriffene Maschinenfabrik von J. Stolle auf der Hüller Heide zum Teil eingestürzt und in Kalscheuren (bei Bonn) hat der Sturm auf dem Bahnhof den Erweiterungsneubau vollständig zertrümmert. Von einem Wärrerhause wurde das Dach abgedeckt und eine große Holzbohle, die als Wärrerhaus diente, ebenfalls weggeführt. Bei Ballendar ist ein Vergrütsch die Folge gewesen, dort wurde auf der Strecke Ballendar-Chrenbreitstein auf etwa 90 Meter Länge die Chaussee und die Eisenbahn durch einen Vergrütsch fünf bis acht Meter hoch überschüttet. 120 Pioniere mit sechsständiger Abhörung sind an der Aufräumarbeit, welche sehr schwierig ist, da die Thonmassen mit dem Spaten abgestochen werden müssen. Nach-rückungen sind wahrscheinlich.

Ein furchtbarer Sturm raste im Kanal. An der Südküste von England ging die See so hoch, wie es seit 30 Jahren nicht der Fall gewesen. In Gollfesse schlugen die Wellen bis in den Hafenbahnhof ein. Es war unmöglich, den Hafen von Dover zu erreichen. Einige Torpedoboots, die vor dem Hafen lagen, scheinen sehr gelitten zu haben. Ein Boot, das die Mannschaft eines der

kriegsschiffe wieder an Bord bringen sollte, scheint mit den Matrosen untergegangen zu sein.

Ueber bemerkenswerte Sturm-Episoden wird aus Bayern noch gemeldet: In der Nähe von Moosburg an der München-Landsbutter Bahnlinie wurde der Sohn eines Bahnwärters, der neben dem Gleise stand, durch den heftigen Sturm gegen einen gerade vorbeifahrenden Güterzug geschleudert und sofort getötet. Etwas glimpflicher kam ein etwa sechsähriger Knabe in München davon, dem ein ähnliches Unglück begegnete. Der Knabe wurde von einem plötzlich einsetzenden Windstoß erfaßt, in die Luft gehoben und vor einen Straßenbahnwagen geschleudert, der dem unglücklichen Kinde beide Beine abhau.

In den großen Sturmschäden werden auch solche durch Hochwasser gemeldet:

Der Rhein und seine Nebenflüsse waren gewaltig gestiegen und viele Hochposten über die Ufer, welche das Hochwasser herbeiführte, trafen aus dem Gebiet des Rheins und von weiterher ein. Die Mannheim-Heidelberg Dampfbahn ist überflutet und mußte den Verkehr einstellen. Im Industriefaßen trat Freitag vormittag ein Dammbruch ein, wobei ein aus 9 Wagen bestehender Riezug ins Wasser stürzte. Ein Arbeiter ertrank. In der Freitag Nacht trat südlich von Brüssel die Senne mit großer Heftigkeit über ihre Ufer; ein Teil der Gemeinde Forest wurde überflutet. Unter den Einwohnern, die ihre Häuser nicht verlassen können, herrscht große Panik, eine große Anzahl Vieh ist bereits ertrunken. In Brüssel sind infolge Unterflutung durch das Hochwasser in einer Vorstadt zwei Häuser eingestürzt. Die Bewohner konnten sich noch rechtzeitig retten.

Prozeß Sternberg.

In der Samstag-Verhandlung gab zunächst Justizrat Sello eine Erklärung ab, die dahin lautet: Die Verteidiger hätten in mehrfacher Konferenz mit Sternberg beraten. Das Ergebnis sei, daß Sternberg jetzt einen Teil der Aussagen der Callies als richtig zugebe. Er bestritt jedoch nach wie vor, mit irgend einem Mädchen unter 14 Jahren Verkehr gehabt zu haben und versichert, die Namen der meisten Mädchen, mit denen er bei der Fischer zusammenkam, nicht gekannt zu haben.

Das Ereignis des Tages ist das Erscheinen der vielgenannten Mausee Margarete Fischer, die bekanntlich nach New-York geflohen war und sich nun endlich nach vielen Parlamentieren, nachdem ihr freies Geleite zugesichert worden war und ihr das Gericht 200 Dollars Reisekosten gesandt hatte, zur Ablegung ihres Zeugnisses gestellt hat. Die Zeugin heißt jetzt Frau Müller, da sie sich inzwischen in Amerika verheiratet hat. Durch die Vernehmung der Fischer wird die Verhandlung anscheinend nicht sehr gefördert werden. Sie macht Angaben über den Verkehr Sternbergs in ihren verschiedenen Wohnungen in der Königsgrabenstraße, in der Alexanderstraße und in der Wilhelmstraße. Sie sucht sich um die wahrheitsgemäße Beantwortung der ihr vorgelegten Fragen absichtlich herumzubriden, und so oft sie wichtige Angaben machen könnte, steht sie sich veranlaßt, der Ermahnung des Vorsitzenden zu folgen und die Aussage zu verweigern. Sie ist ersichtlich bemüht, Sternberg zu entlasten, aber das, was sie verschweigt, scheint indirekt Sternberg zu belasten. Auf die Frage, was Sternberg denn in ihrer Wohnung gemacht habe, antwortet sie, er sei gekommen, um sich auszuruhen, ein Glas Wein zu trinken oder zu plaudern, worauf der Vorsitzende sie fragt: Ein 18facher Millionär, der die vornehmsten Räume bewohnt und eine Villa im Werte von Hunderttausenden besitzt, der geht zu Ihnen, um sich dort auszuruhen? Um uns das vorzureden, sind Sie aus Amerika gekommen? Sie gibt zu, die Modellanommen aufgegeben zu haben, verweigert aber hierüber die weitere Aussage. Auch gesteht sie ein, daß Sternberg der Maler aus Frankfurt war. Die Margarete Fischer verweigert auch die Frage, was die Modell stehenden Mädchen bei ihr sollten. Es wird ihr dann ein Brief vorgelesen, in dem sie an ihre Schwester Klara schreibt, sie habe keine Ahnung davon gehabt, daß „er“ das zwölfsährige Mädchen, d. h. die Woyda, vergewaltigt habe. Auch hierüber verweigert die Fischer nähere Auskunft, so daß bei der ganzen Vernehmung eigentlich nichts herausgekommen ist.

Gelegentlich einer Aeußerung Sternbergs meint der Vorsitzende, trotz der Verhaftung Sternbergs seien aus dem Bureau des Angeklagten Summen auf Summen hinausgegeben worden, beispielsweise habe Kommissar Thiel allein ca. 7000 Mk. erhalten. — Angekl. Sternberg: Er wisse von all den Summen, die in seinem Interesse aufgewendet worden, nichts und habe von der Sache Thiel auch nicht ein Wort gewußt. — Präz.: Sie haben vom Gefängnis aus so viele Zahlungsanweisungen gegeben und so viele Besuche empfangen, daß Sie ebenso gut die paar tausend Mark an die Fischer hätten zahlen können. Außerdem hatte Lupa doch Generalvollmacht von Ihnen in Händen. — Angekl. Sternberg: Herr Präsident, niemand hatte Generalvollmacht. — Präz.: Wollen Sie denn etwa leugnen, daß die 7000 Mk., die Thiel erhalten hat, nicht aus Ihrer Kasse geflossen sind, oder denken Sie, daß Lupa das Geld aus seiner eigenen Tasche genommen hat? — Angekl.: Ich leugne oder behaupte gar nichts, denn ich weiß von nichts. Die Berliner Anwaltskammer wird, wie die „Kreuztg.“ hört, gegen den Rechtsanwält und Notar Justizrat Dr. Sello wegen der Vorkommnisse im Prozeß Sternberg bei der Oberstaatsanwaltschaft des Kammergerichts den Antrag auf Disziplinaruntersuchung und ehrengerichtliche Verfolgung stellen.

Druck und Verlag von E. May in Hörde. Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.